

Die Danziger Zeitung erscheint täglich zweimal; am Sonntage Morgens und am Montage Abends. — Bestellungen werden in der Expedition (Kettnerhagergasse No. 4) und auswärts bei allen Königl. Post-Anstalten angenommen.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 16 Sgr. Auswärts 1 Thlr. 20 Sgr. Inzerate nehmen an: in Berlin: A. Reitemeyer, in Leipzig: Eugen Fort, H. Engler in Hamburg, Haasenstein & Vogler, in Frankfurt a. M. Jäger'sche, in Elbing: Neumann-Hartmann's Buchhdlg.

# Danziger Zeitung.



### Amthche Nachrichten.

Se. Maj. der König haben Allergnädigst geruht: Den Staats-Procurator Sommer in Coblenz zum Ober-Procurator bei dem Landgerichte in Düsseldorf und den Kreisgerichts-Rath Hilscher in Bromberg zum Appellationsgerichts-Rath baselbst zu ernennen; sowie dem praktischen Arzt Dr. Reimer in Görlitz den Charakter als Sanitätsrath zu verleihen.

### Telegraphische Depesche der Danziger Zeitung.

Angelommen 2 Uhr Nachmittags.  
Hannover, 22. Juli. Die Königin Marie von Hannover verläßt morgen früh das Schloß Marienburg und die Provinz Hannover und reist über Cassel und Bayreuth nach Wien.

### (W.L.B.) Telegraphische Nachrichten der Danziger Zeitung.

Paris, 21. Juli. J. M. die Königin traf gestern hier selbst ein. Der Sultan wird am 23. d. in Aachen, am 24. in Coblenz erwartet. Die Weiterreise nach Wien soll am 25. d. erfolgen. Der Hofmarschall Graf Persouher, der Generaladjutant v. Hohen und der Flügeladjutant Graf Lehndorff werden dem Sultan bis Aachen entgegenreisen und ihn bis Coblenz begleiten.

Frankfurt, 20. Juli. Der definitiv abgeschlossene preussisch-beyrische Postvertrag ist in Darmstadt durch die beiderseitigen Commissare, Geheimrath Stephan und Legationsrath Reichardt, unterzeichnet worden.

Wien, 20. Juli. Im Unterhause erklärte der Cultusminister, die Regierung erkenne zwar die Nothwendigkeit einer Regelung der Religionsverhältnisse an, sie sei jedoch bemüht, vorerst auf dem Wege conciliatorischer Verhandlungen mit der Kirche eine derartige Lösung einzuleiten, daß selbst der Schein einer Mißachtung der bestehenden Verhältnisse vermieden werde. Die Regierung hoffe eine baldige und befriedigende Lösung aller hierauf bezüglichen Fragen. — Das Haus genehmigte hierauf die Anträge des confessionellen Ausschusses in Betreff der Gesetzentwürfe über die Reform des Eherechts, über das Verhältniß der Schule zur Kirche und über die Regelung der Beziehungen der Concessionen untereinander.

London, 20. Juli. Mehr als 100 Mitglieder des Oberhauses haben Lord Derby die Unterstützung der Reformbill zugesagt.

London, 21. Juli. Schönes Wetter. — Dem „Medical Journal“ zufolge wird die Prinzessin von Wales gegen Ende der Saison nach Wiesbaden reifen.

Paris, 20. Juli. Der König und die Königin von Portugal sind heute hier eingetroffen. — Die Kaiserin reist morgen nach Osborne ab; der Kaiser wird sie bis Havre begleiten. — Die Zeitungen berichten über viele Fülladen in Barcelona und über erneute Verhaftungen in Madrid.

Petersburg, 20. Juli. Ein kaiserlicher Ukas ordnet den Zusammenritt der im Januar aufgelösten Gouvernementsversammlung und der Provinzialinstitution des Petersburger Gouvernements nach den bestehenden Vorschriften wieder an.

Kopenhagen, 20. Juli. Großfürst Constantin reist heute über Kiel nach Paris ab, von wo er nach einem acht-tägigen Aufenthalt hierher zurückkehrt. Die Nachricht Pariser Zeitungen, der König von Dänemark werde nach Paris reisen, ist, wie von unterrichteter Seite verlautet, unbegründet.

Paschy, 19. Juli. Fürst Carl hat heute die Rückreise

### zur Pariser Weltausstellung. XI.

Ein Sonntag.

Die Engländer sind am Sonntage ganz unausstehlich. Sie berücksichtigen nicht die knapp zugemessene Zeit aller Ausstellungsbesucher, die auch den Feiertag zu Hilfe nehmen müssen, um nur mit dem Nothwendigsten und Allgemeinsten fertig zu werden; sie erschweren uns die Arbeit dadurch, daß in ihrer Abtheilung am Sonntage gefeiert werden muß. Sonst denkt hier an solche Heiligung kein Mensch. Wollten sie sich darauf beschränken, die lärmenden durch menschliche Thätigkeit unterstützten Maschinen stillstehen zu lassen, so wäre das noch zu ertragen, aber sie verhängen und bedecken alles Uebrige so fest, daß ihr ganzer Sector den Eindruck einer Wohnung macht, deren Inhaber ins Bad gereist ist. Andererseits füllt sich gerade an Sonntagen das Marsfeld mit einem ganz besonderen Publikum, mit Landleuten und Kleinbürgern, die wie auf einer Landpartie mit Proviantkörben, kleinen Kindern und dem ganzen Familienzubehör umherziehen, um sich in dem Curiositäten-cabinet einen Tag zu amüsiren. Deshalb giebt man es bald auf, die Sonntage mit in Rechnung zu ziehen und sucht sich anderwärts besseren Zeitvertreib.

Der Sonntag scheint die reizenden Temperamentsvorzüge der Pariser noch in einem höheren Grade zu entwickeln. Die Unmasse jener Bevölkerung, die heute sorgenfrei und vergnügt auf die Straße eilt, um den ganzen vollen Tag der Erholung zu widmen, drückt dem Straßenleben sein bestimmtes Gepräge auf. Für Eitelkeit und Puzsucht ist die Stadt zu groß, es fällt keinem Arbeiter ein, am Sonntage den Bourgeois spielen, mit dem Rock auch die Uniform einer andern Gesellschaft anziehen zu wollen; die bessere Blouse, verdoppelt beitere Lebhaftigkeit sind ihr Feiertagsstaat, wenn sie mit Weib und Kind vor den Weinhäusern der Vorstädte sitzen oder hinausziehen ins Gehölz, um unter Baumshatten gelagert mit den tollsten, fast kindischen Alotrien das in der Nähe zusammengelaufte Mahl, denn am Sonntage kocht die Pariserin nicht, sie thut es kaum in der Woche, zu würzen.

Giebt es nun gar irgendwo in der Umgegend eine Kirchweih, ein Fest oder einen Markt, so ist das der Zielpunkt dieser anspruchslosen Vergnügungssüchtigen. Man kann sich keine Vorstellung davon machen, mit wie bescheidenen Mitteln die Eingeborenen der raffiniertesten aller Weltstädte sich zu amüsiren wissen. Wenige Früchte, eine Melonenscheibe, ein

nach Bukarest angekreten, wo er Ende nächster Woche erwartet wird. Auf der ganzen Reise in der obern Moldau wurde der Fürst Seitens aller Klassen der Bevölkerung auf das Freudigste und Herzlichste begrüßt und aufgenommen.

Athen, 20. Juli. Ein kretisches Geschwader von 5 mit 30 Kanonen ausgerüsteten Brander wird gebildet, die zur Verfolgung der türkischen Kriegsschiffe bestimmt sind.

Newyork, 19. Juli. Der Präsident legte ein Veto gegen die Bill ein, welche die Befugnisse der Commandeure der südlichen Districte erweitern soll. Die beiden Häuser des Congresses aber warfen durch Zweidrittel-Majorität das Veto um.

Frankfurt a. M., 21. Juli. Effecten-Societät. Bessere Stimmung. Gegen Schluß etwas matter. Preuss. Kassenscheine 105½, Berliner Wechsel 105½ Br., Hamburger Wechsel 88½, Londoner Wechsel 119½, Pariser Wechsel 94½, Wiener Wechsel 93½, Amerikaner 76½, Oesterr. Bankanleihe 655, Oesterr. Kredit-Actien 170½, Oesterr. National-Anleihe 52½.

Wien, 21. Juli. Privatverkehr. Sehr fest. Credit-Actien 184,30, Staatsbahn 233,40, 1860er Loose 87,60, 1864er Loose 75,50, Galizier 218,25, Lombarden 190,50, steuerfreie Anleihe 58,20, Napoleonend'or 10,17½.

London, 21. Juli. Aus New-York vom 20. d. Mts. Abds. wird per atlantischen Kabel gemeldet: Wechselkurs auf London in Gold 110½, Goldagio 39, Bonds 111½, Illinois 124, Eriebahn 71½, Baumwolle 27, raffiniertes Petroleum 32. — Mit dem am Sonnabend abgegangenen Dampfer sind 1,500,000 Dollars nach Europa verschifft worden.

### Unsere Communal-Gesetzgebung. II.

Wir können die Städteordnung, die aus der letzten Revision für die sechs bñlichen Provinzen am 30. Mai 1853 hervorgegangen ist, nicht als ein auch nur einigermaßen den Principien der Neuzeit entsprechendes Gesetz hinstellen. Die Selbstverwaltung der Städte ist durch das Oberaufsichtsrecht der Regierung, das in vielen Fällen die Natur eines Veto annimmt, gehemmt; das Recht der Befähigung der Magistratsmitglieder und die Nothwendigkeit, für gewisse Veränderungen in dem städtischen Etat zc. die Erlaubniß der Staatsbehörde vorerst einzuholen, dies sind große Mängel unserer Städteordnung. Dazu kommt in den kleinen Städten namentlich, deren Bürgermeister als Polizeibehörde unter dem Landrath stehen, eine gewisse Abhängigkeit des Magistrats von den Verwaltungsbehörden, der mit Effect entgegenzutreten gerade in den kleinen Städten schwer ist, und schließlich das Recht der Regierung, Streitigkeiten zwischen Magistrat und Stadtverordneten zu entscheiden. Wo die Bürger zu Magistratsmitgliedern und Bürgermeistern einsichtsvolle Leute gewählt haben, die auch, nachdem sie den erstrebten Communalposten erreicht, im Vollgefühl ihres städtischen Amtes die Eigenschaften des Staatsbeamten fallen gelassen haben, da wird dieser Brand nicht in die Versammlung geworfen werden, es wird schlimmsten Falles nur eines Hinweises auf das Regierungsrecht bedürfen, um die gefährdete Einigkeit zwischen Magistrat und Stadtverordneten wieder herzustellen. Dies wird jedoch meistens nur in den größeren Städten zutreffen; in den kleineren kommen die Fälle, wo die Regierung angerufen wird, leider häufiger vor.

Dringender noch als die Reform der Städteordnung ist diejenige der bñlichen Gemeinden und Kreise betreffenden Gesetze. Schon die Kenntniß der bñlichen Communalgesetzgebung ist nicht ganz leicht zu erlangen; denn neben den beiden Gesetzen vom 14. April 1856 über die Landgemeinden

Pfeffertuchen für den Magen, ein Glas Bier, ein Trunk Wasser mit Lakritzholz vermischt, höchstens eine Tasse Kaffee für die Gurgel, eine Schaukel, ein Caroussel, eine Glucksbube für das sonstige Vergnügen, das sind die Extraordinarien, die man dem gewöhnlichen Tages-Stat bei solchen Festlichkeiten zulegt. So ist es gewesen und geblieben, seit ich Paris kenne. So viel Mäßigkeit, Mäßigkeit bei so viel ausgelassener Luft, diese Tollheit bei diesem Ordnungssinn erscheinen fast wunderbar. Lassen Sie den Pariser die höchste Eile haben, irgendwo hinzugelangen, mag er die Gewisheit sehen, daß der Omnibus, der ihn ans Ziel führen soll, durch die vor ihm auf dem Halteplat Angelangten besetzt wird, es fällt ihm niemals ein, sich vorzubringen, er wartet ruhig die Viertelstunde bis zum nächsten Wagen ab, wo er dann wieder mit Sicherheit darauf rechnen kann, von keinem später Bekommenen verdrängt zu werden. So ist es vor den Theatern, so auf jedem Bureau, an jedem Zahlstisch, wer sich ungeduldig aus der Reihe vorbrängt, ist immer ein Fremder, gewöhnlich ein Deutscher. Dieser Sinn für Disciplin und Unterordnung des eigenen Willens unter das für nothwendig Erkante oder Gebotene ist einer der größten Vorzüge des romanischen Stammes, mit seiner Hilfe haben sie mehr als einmal die Welt bezwungen. Bei uns natürlich muß jeder seine Meinung für sich durchzusetzen suchen, weicht sein Programm nur in einem kleinen Punkte von dem des Nachbarn ab, so wird er dessen Todfeind, wenn wir reich genug wären, schaffte sich Jeder seinen eigenen König an."

Paris hat vor allen europäischen Hauptstädten ersten Ranges einen großen Vorzug: es liegt in wahrhaft paradiesischer Umgegend. Das breite Becken, welches die Seine in vielfachen scharfen Krümmungen durchfließt, schließt ein Kranz mächtig hoher Berge ein, bald sanft ansteigend, bald steil zum Ufer abfallend, sind diese Höhenzüge an allen Orten, wo die in riesigen Dimensionen wachsende Stadt nicht hinanzuklettern versucht hat, mit Landhäusern, Gärten und dichten Wäldern geschmückt, welche letztere sich jenseits der Höhenänder unansehnlich ausbreiten. Besonders die südwestlichen Berggruppen, auf denen die kaiserlichen Schlösser St. Cloud, Sevres, Meudon mit ihren Parks und den üppig bestandenen Wäldern liegen, enthalten eine ungelante Fälle reizendster Punkte, theils in dichtem Grün verborgener meilenlanger Spazierwege, theils kunstvoller Parkverbunden mit Cascaden, Fon-

und über die ländlichen Ortsobrigkeiten in den sechs bñlichen Provinzen, kommen für die Bildung und die Rechtsverhältnisse der ländlichen Communen noch sehr viele andere Bestimmungen zur Geltung, z. B. das Anstiedelungsgesetz v. 3. Januar 1845, die Gesetze über die Armenpflege und die Aufnahme neuanziehender Personen v. 31. December 1842, die provinzialen Kreis- und Schulordnungen zc. Schon die rechtliche Existenz der ländlichen Gemeinden kann nicht immer mit Sicherheit zugegeben werden; die Bestimmung des Landgemeindengesetzes, daß es fortan nur Gemeinden und Gutsbesitzer geben und daß jedes gemeindefreie Grundstück incommunalisirt werden soll, hat zu Revisionen Veranlassung gegeben, in Folge deren sich in unserer Provinz bei mehreren Ortsschaften herausgestellt hat, daß sie keine Gemeindequalität und daher auch keine juristische Persönlichkeit besäßen und daher weder rechtsgültige Verträge abzuschließen berechtigt, noch Armenpflege und andere Communal-lasten zu übernehmen verpflichtet sind. Diesem Uebelstande soll zwar abgeholfen werden, es bedarf dazu aber so vieler Beschlässe der Beteiligten und des Kreistages, Gutachten so vieler Behörden aller Instanzen, häufig sogar der königlichen Cabinets-Ordre, daß ein solcher Act mitunter ganz unausführbar wird oder so lange Zeit in Anspruch nimmt, daß inzwischen vielfache Privatinteressen geschädigt oder endlich bei der zwangweisen Incommunalisirung althergebrachte Gewohnheiten und nicht selten auch Privatrechte ohne Entschädigung und Regress aufgegeben werden. Auch für das weitere Gedeihen der ländlichen Gemeinden ist unsere Communalgesetzgebung nicht vortheilhaft und nur unter besonders günstigen Verhältnissen gedeihen dieselben trotz der Gesetze. Der Ortschulze, welcher den inneren Angelegenheiten der Gemeinde vorsteht, leistet auch als polizeiliches Hilfsorgan dem Polizeiherrn, also dem benachbarten Rittergutsbesitzer oder Domainensiscus Dienste, ist von demselben also abhängig, steht unter seiner Disciplinargewalt. Daß bei der Ausübung der letzteren oft politische Rücksichten mit unterlaufen, ist bekannt; daß ferner der Schulz bisweilen gezwungen wird, gegen das Interesse der eigenen Gemeinde polizeiliche Maßregeln auszuführen, und daß in Folge dieses Mißverhältnisses einzelne Gemeindeglieder und ganze Communen beschädigt werden, weiß Jeder, der auf dem Lande bekannt ist. Die Ausübung der Ortspolizei durch den Rittergutsbesitzer führt nach jeder Richtung zu Unzuträglichkeiten und Mißständen.

### Politische Uebersicht.

Aus dem Gebiet der großen Politik giebt's nichts Neues zu berichten, — wenigstens nichts Thatsächliches; nur die Combination über alle möglichen Allianzen und Keime zukünftiger Entwicklungen werden von „gut“ und „best“ Unterrichteten in die Zeitungen befördert und hinterher dementirt. Am meisten beschäftigt die Presse im Augenblick das Verhältniß zwischen Italien und Frankreich. Der Wiener „Debatte“ — einem mit vortigen Offiziellen in enger Verbindung stehendes Blatt — wird von „gutunterrichteter Seite“ mitgetheilt, „daß in Paris zwischen dem italienischen Premier Hrn. Rattazzi und Hrn. Drouyn de Lhuys Verhandlungen von großer Tragweite stattfinden, welche jedoch bis jetzt von wenig Erfolg begleitet waren. Das Tuilerien-cabinet fordere nämlich von Italien unter gewissen Eventualitäten die Uebernahme von Verpflichtungen, welche Rattazzi unter Zustimmung seines

tainen, Blumenparterres, theils endlich frei gelegenen Ausfluchtstuppen, die eine prächtige Umschau über das dicht mit Häusern vollgestopfte Seinebecken, über den malerischen Lauf des lauchgrünen, inselreichen Flusses und die benachbarten Berglinien gestatten. Können wir in der starkbesetzten Zeit auch nicht alle jene Schönheiten aufsuchen, werden wir wohl kaum dazu kommen, das Schloß, die Wälder und Felsen von Fontaineblau zu besuchen oder auf der herrlichen Schloßterrasse von St. Germain einmal Kaffee zu trinken, so darf doch kein wohlgebildeter Reisender Paris verlassen, ohne im Park von St. Cloud spazieren gegangen zu sein, ohne die großen Wasser von Versailles bewundert zu haben. Dafür wollen wir den Sonntag verwenden, damit er doch auch seine Früchte trägt.

Wege giebt es allerwärts, um dort hinaufzugelangen, am bequemsten ist es natürlich mitten in der Stadt einen Wagen zu besteigen, der uns auf kleinen Umwegen nach St. Cloud bringt. Mit vier Landleuten, die noch gar nichts von Paris kannten, unternahm ich die Partie. Schon in den inneren Bezirken merkt man, daß der Boden sich nicht unwesentlich senkt und hebt, schon um die steile Auffahrt zum Triumphbogen, der, ein pompöses Bauwerk römischen Stils, die elysäischen Felder abschließt, hinaufzukommen, wird den beiden Rossen ein drittes vorgelegt. Dafür giebt es denn auch ab und zu Umblicke von großartiger Wirkung. Der Platz dort oben z. B., von dem nach allen Richtungen grünbespaltete Straßen ausstrahlen, eröffnet eine Aussicht über den Obelisk von Ludfor, über die kaiserl. Gärten und Schlösser hinweg auf die Stadt einerseits, während nach Außen hin die grünen Uferberge der Seine und der trotzige Mont Valerien, das größte der detachirten Forts, über die Wipfel des Boulogner Wäldchens blicken. Früher endete hier die Stadt, aber der Gürtel ist längst gesprengt und die Dörfer, deren Villen der vornehmen Welt reizende Asyls bieten, wo sie alle Raffinements der Hauptstadt mit Händen greifen und doch stille ländliche Freuden genießen kann, sie sind jetzt ebenfalls Stadt geworden, wenn das auch ihren Charakter durchaus nicht verändert hat.

Paschy und Auteuil, durch die unser Wagen nun rollt, waren immer bevorzugte Sommerfrischen der Pariser. Man sieht es den alten kräftigen Bäumen, den Häusern, die noch nicht nötig hatten, Raum zu sparen, den Mauern und Gittern an,

Souverains im Principe nicht zurückweise, aber dafür ein Ge-  
genzugeländnis fordern, welches hinwieder die Tuilerien sich  
außer Stande erklären, zu bewilligen. Es soll sich hierbei um  
eine Modification der September-Convention handeln."

**Berlin.** [Die Vertrauensmänner aus Hannover]  
werden in nächster Woche hier zusammenzutreten.

\* [Versammlung.] Am Donnerstag Abend hielt der conser-  
vative Verein der Jacobi-Kirch-Parochie eine Versammlung ab.  
Paulus Cassel hielt den einleitenden Vortrag, in dem er in seiner  
bekannten komisch-drahtischen Weise von Maximilian auf den Sultan  
und von diesem auf den Norddeutschen Bund und die neuesten Par-  
teigruppierungen in Preußen resp. Deutschland zu sprechen kam. Er  
warnte dabei eindringlich vor einem Zusammengehen mit den Na-  
tional-Liberalen; denn „gegen die Christen waren alle Heiden eins;  
also werden auch die National-Liberalen und die Fortschrittspartei  
gegen die Conservativen zusammenstehen“, die National-Liberalen  
wären nach wie vor die Gegner der Conservativen „in kirchlicher,  
politischer und socialer Beziehung.“ Schließlich ermahnte er die  
Conservativen zur Einigkeit, zum Eifer und zum Ausharren. „Ein  
Conservativer muß aushalten und nie ärgerlich werden. Ein Sell  
vom Elendthier ist nicht so dick, wie das Sell eines Conservativen  
sein muß. Es ist ein Fehler, daß im vor. Jahre in Folge der großen  
Begeisterung viele Conservative ihr dickes Sell abgezogen und nach-  
her geglaubt haben, daß sie es nicht mehr nötig haben. Davon  
haben sich einige erkältet.“ Dies dicit Sell wieder anzulegen, ermahnte  
Redner eindringlich. Hr. Dole stimmte ein Klagegedicht an über die  
große „Lässigkeit und (im Gegenfaze zu Hrn. Cassel) Dickschichtigkeit“  
der Conservativen, sowohl mit Bezug auf die Agitation, als beson-  
ders, wenn es gelte, Geld dazu herzugeben. — Um die nötigen  
Geldmittel zu erhalten, wurde vorgeschlagen, daß „der Vorstand eine  
Rundreise im Bezirk machen und diejenigen Leute besuchen solle,  
die Geld haben.“

**Hamburg, 18. Juli.** [Beschwerde.] Das nordische  
Telegraphenbureau meldet: Auf Vorstellung beim Ober-  
präsidenten ist den „Altonaer Nachrichten“ nicht allein der  
Abdruck des von der Polizeibehörde beanstandeten Wahl-  
programm-Entwurfes der Liberalen schleswig-holst. Partei  
gestattet, sondern auch die Versicherung erteilt worden, daß  
der freien Bewegung der Presse betreffs der Wahlangelegen-  
heiten keine Hemmung entgegenzutreten werde.

**Oesterreich, Pest, 19. Juli.** [Zur bürgerlichen  
Gleichberechtigung der Juden.] Das Amtsblatt publicirt  
eine Verordnung des Justizministers an den Pesther Bürger-  
meister, in welcher, auf Grund der Bewilligung des Minister-  
raths, zum Behufe der Schwurgerichtslisten die Conscription  
sämmlicher die vorgeschriebene Qualifikation besitzenden Israe-  
liten angeordnet wird.

\* **England.** [Die Flottenrevue in Spithead]  
ist durch das sehr schlechte stürmische Wetter zu Schanden  
geworden; ca. 300,000 Thlr. sind den Göttern der Tiefe  
geopfert, ohne daß irgend Jemand einen besondern Genuß  
davon gehabt. In zwei langen Linien lagen dem Range und  
der Größe nach die 49 Kriegsschiffe (armirte Transportfahr-  
zeuge waren nicht eingerechnet) vor Anker, eine „Armada“,  
die, obwohl im Neuen nicht so imposant wie die Linien-  
schiffe und Fregatten bei Neuen vergangener Tage, doch  
wohl das stärkste Geschwader ist, das seit Einführung der  
Panzerschiffe vereinigt war. Die Totalstärke der 49 Fahr-  
zeuge, in der Gesamtzahl ihrer Geschütze ausgedrückt, betrug  
1092 Feuerschünde, die Summe der Dampfkraft wird auf  
22,500 Pferdekraft berechnet, und die Flotte besaß zusammen  
einen Tonnengehalt von 102,000 Tonnen. Auf den Nachts,  
auf denen die hohen Gäste sich in See begaben, herrschte  
entsetzlich die Seekrankheit. Die Königin und der Sultan  
wurden mit einem wahrhaft betäubenden Kanonendonner von  
allen Schiffen begrüßt; in einem Augenblick war die ganze  
Flotte in dichten Pulverqualm gehüllt, nur durchbrochen durch  
die Blitze, die bei jedem neuen Schusse aus jeder Stückforde  
hervorzuckten. Das Manöver mußte wegen des Unwetters  
abbestellt werden. Eine nochmalige Kanonade währte 20  
Minuten. Als der Rauch sich verzog, signalisirte die Nacht,  
ob es möglich sei, die Forts mit den Kanonenbooten anzu-  
greifen, was alsbald bejahend beantwortet und ausgeführt  
wurde. 16 Kanonenboote lichtereten die Anker und begannen  
nun ihrerseits ein heftiges Feuer gegen die Landbefestigun-  
gen und Batterien, die aus ihren schweren Positionsgeschützen  
dasselbe nachdrücklich erwiederten. Noch während dieses  
kleine Manöver andauerte, kehrte die R. Nacht mit ihrem Ge-  
folge zurück. Gegen 9 Uhr begann die Illumination der  
Flotte, ein prächtiges Schauspiel, bei dem inbessenen auch die  
ungünstige Witterung viel Eintrag that.

daß hier schon manches Geschlecht geblüht und vergangen.  
Nun ist Alles lachend und modern. Bierbäume, Sträucher  
und Blumen, welche die Kunst zu acclimatistren verstand, um  
mit saftgrünem, sammelndem Laube, mit den brennenderen  
Blütenfarben eines wärmeren Himmelsstrichs, mit berauschen-  
dem Dufte, den Schwund dieser kleinen Paradiese zu erhöhen,  
traten freundlich aus dunklem Didiicht hervor; der englische  
Rasen ist auch ein Einfuhrartikel neuerer Zeit, vor Allem  
aber ist es das Wasser, welches überall hervorplätschert in  
Strahlen, Gloden und Garben, dem jede Anlage ihre Leben  
und Frische verdankt. Das Wasser läuft hier überall, wo  
der Arbeiter in den entlegensten Gegenden ein Loch öffnet,  
schießt es armdick hervor zur Verwendung für Menschen,  
Thiere und Pflanzen. Außer ihren Gärten haben diese Dör-  
fer noch den weiten gemeinsamen des Boulogner Holzes, an  
dessen Grenzen sie liegen. Auch dort hindurch führt unser  
Weg. Heute ist es dort doppelt belebt, denn außer den Ca-  
rossen der Reichen, die hier alltäglich ihre Mittagspromena-  
den machen, trifft man auch zahllose Gruppen von Fußgän-  
gern, die umherstrolchen oder sich auf den schattigen Rasen  
gelagert haben, um freie Sommerluft zu genießen. Die Auf-  
sichtsbehörde genirt die Leute gar nicht, gestattet ihnen zu sin-  
gen, zu schreien, sich zu balgen, kleine Spiele zu arrangiren,  
mengt sich auch polizeilicherseits in der Stadt niemals in  
einen Streit oder Spectakel. Dafür, daß das Volk dem Kai-  
ser die politische Freiheit zur Aufbewahrung übergeben hat,  
läßt er ihm jede andere, er sorgt für ihr materielles Wohl,  
für ihre Gesundheit, für ihre Erholung mehr, als es jemals  
die demokratische Regierungsform gethan hat. Ein gutes  
Stück Demokrat steckt in diesem Kaiser trotz alledem, das  
muß Jedem hier klar werden, denn was hier geschieht, ge-  
schieht zum größten Theile für, wenn auch niemals durch  
das Volk.

Der Wald in Boulogne, früher ein wüstes, sumpfiges  
Didicht, ist nun in einen wohlgehaltenen Lustgarten umge-  
wandelt. Man hat Wege, Seen, Wasserfälle, sogar eine Art  
Felsen darin geschaffen, von dem das in die Höhe gepumpte  
Seiwasser brausend hinabstürzt. Alle großen Belustigungen  
sind hier statt. In der Allee von Longchamps werden die  
Wettrennen abgehalten, seitwärts auf einem Teiche veranstal-  
tet der Schlittschuhläuferclub seine Winterfeste, am andern Ende  
schießt man nach der Scheibe. Eine Menge von eleganten  
Kaffeehäusern, kleine Pavillons im Holzstyl, stehen überall

**Frankreich, Paris, 19. Juli.** [Das Gesetz über  
die Abschaffung der Körperhaft] ist, wie bereits itele-  
graphisch gemeldet, gestern nach einem harten Kampfe im Se-  
nate angenommen worden. Der Staatsminister Rouher hatte  
nochmals das Wort ergriffen, war jedoch nicht so schroff auf-  
getreten, wie der Justizminister Baroche, der erklärt hatte, daß  
das Wohl und Heil des Staates von der Annahme der Vor-  
lage abhängig. Wie man versteht, wird das Gesetz wahr-  
scheinlich schon nächsten Sonntag im „Moniteur“ publicirt  
werden. In Folge der Annahme des Gesetzes über die Ab-  
schaffung der Körperhaft durch den Senat findet heute Abend  
im Schulgefängnis von Cligny großes Bankett mit Illumi-  
nation statt.

[Militärisches, Cassagnac.] Es ist vollständig  
richtig, daß die Pferde-Ankäufe fortbauern. Man giebt zwar  
die Pferde, die ihre militärische Instruction erhalten haben,  
an die Bayern an, natürlich aber unter der Bedingung, daß  
sie auf den ersten Befehl wieder zurückgeliefert werden  
müssen. Ein Theil der französischen Armee hat jetzt die  
Chassepotgewehre. Die in Versailles liegende kaiserliche  
Garde ist bereits vollständig damit bewaffnet, und zum Oc-  
tober hofft man, daß die alten Gewehre der activen Armee  
alle ersetzt sein werden. Der Marschall Randon, früher  
Kriegsminister, soll an Forch's Stelle das Ober-Com-  
mando des Militärdistricts erhalten, dessen Hauptort Nancy  
ist. — Im Courrier Francais erklärt Lebrun Rollin, daß er  
vor achtzehn Jahren Granier de Cassagnac Vater von der  
Liste derer gestrichen habe, die bis 1848 aus den geheimen  
Fonds Unterhaltungen erhalten hätten.

[Die Festschleiten,] welche während des Auf-  
enthaltes der kaiserlichen Personen Statt fanden, haben bis  
jetzt die Schuld der Civilliste um sechs Mill. vermehrt. Diese  
Ziffer ist officiell.

[Von Emil Ollivier] heißt es, er werde eine  
Art von Manifest veröffentlichen und darin ankündigen, daß  
er jetzt die Ueberzeugung gewonnen, daß Kaiserreich und Fort-  
schritt nicht Hand in Hand mit einander gehen können.

[Erzherzog Adolph.] Nach der „Situation“  
hat der Herzog Adolph von Nassau ein Schreiben an den  
Kaiser der Franzosen gerichtet, worin er seine Interessen in  
dessen Hände niederlegt. (?)

[Berezowski] wird heute nach dem Gefängnis La  
Roquette gebracht. Man glaubt nicht, daß er nach Cayenne  
gesandt werden soll.

[Gerichtsverhandlung.] Heute erschien Germain  
Casse vor dem Justizpolizeigericht. Derselbe war bekanntlich wegen  
der Vorgänge auf dem Lütticher Studenten-Congreß von der fran-  
zösischen Universitätsbehörde gemahngelt worden, und dieser Umstand  
scheint die geheimen Polizeilaganten bestimmt zu haben, denselben,  
als die Rufe: „Es lebe Polen!“ bei der Fahrt des Czaren nach  
der großen Dper ertönt, zu verhaften, ohne daß sich Casse bei  
denselben betheiligte hatte. Casse selbst setzte den Agenten, die nicht in  
Uniform waren, energischen Widerstand entgegen. Nach einer län-  
geren Untersuchung — Casse sah während derselben im Gefängnis —  
stellte es sich heraus, daß er sich wirklich nicht an dem „Vivo la Po-  
logne!“ betheiligte, aber die Staatsbehörde forderte ihn doch vor,  
weil er den Polizeilaganten Widerstand geleistet. Da diese aber in  
Civil und ohne alle äußeren Zeichen waren, so ist das Verfahren  
der Gerichtsbehörden ganz ungeschicklich. Casse, der seine Vertheidig-  
ung selbst übernommen, bewies dieses auch vor dem Gerichte. Das  
Urtheil lautet auf 3 Monate Gefängnis. Die Entrüstung über  
dasselbe — schreibt man der „R. Z.“ — ist allgemein.

**Italien.** [Garibaldi] hat vorgestern auf einer Volks-  
versammlung in Pistoja eine Rede gehalten, die zu den heftig-  
sten gehört, welche der Ex-Dictator jemals gesprochen hat.  
Die Lösung der römischen Frage, wenn die Hoffnungen der  
Garibaldianer sich verwirklichen sollen, würde einen ganz  
anderen Weg einschlagen, als man in Paris geglaubt. Die  
Fürcht vor Frankreichs Mißbilligung hat in der letzten Zeit  
selbst hier abgenommen; sein Einfluß hat sich entschieden  
vermindert.

**Danzig, den 22. Juli.**  
Die Wählerlisten liegen bis zum 27.  
d. Mts. einschließlich hier im Stadtver-  
ordneten-saale (in den Vorstädten in den von uns  
bereits mitgetheilten Lokalen) zu Jedermanns  
Einsicht aus. Möge jeder Wähler sich die Ueber-  
zeugung verschaffen, ob sein Name in denselben  
verzeichnet ist. Nur diejenigen Wähler, welche  
in der Liste stehen, werden bei der Wahl zur  
Stimmabgabe zugelassen.

verstreut, und wenn, wie fast alle Nachmittage, hier und da  
Concert ist, so steht es in diesem Irrgarten aus wie auf einem  
immerwährenden Volksfeste. Jetzt war es für alle solche  
Dinge noch zu früh, es lag noch die festliche Ruhe des Son-  
tagsmorgens über der Gegend, als wir auf den frischgesprungen-  
ten schattigen Wegen hindurchfuhren. Das kleine Städtchen  
Boulogne, welches dem Holze den Namen gegeben hat, liegt  
unmittelbar an seiner Südwasserspore und zieht sich in langer  
Straßenzeile bis zur Seine hin. Hier sollte am Nachmittag  
Kirchweih sein, und dazu hatten sich bereits lange Budenreihen  
erlaubt, in denen tausenderlei Tand feilgeboten wurde. Ueberall  
statterte es voll bunter französischer Flaggen, deren Farben-  
stellung so recht zum Festschmuck erfinden zu sein scheint. Der  
Weg senkt sich allmählig bis zur Seine, kurz vor der Brücke  
treten die letzten Häuser zurück, und da übersteht denn das  
überaussteigende Auge ein Kumbild, großartig und heiter belebt  
wie selten eins.

Der Fluß schneidet mit weitem Bogen scharf in das hohe  
jenseitige Ufer ein und formt damit ein Amphitheater von  
kundenlanger Ausdehnung. Aus der grünen lebhaft rauschen-  
den Fluth steigen die von den prachtvollsten, sorgsam gepfleg-  
ten Waldbäumen gebildeten Parke hinan, jeder sein Schließ-  
chen und Städtchen mit dichtem Grün umschließend. An  
Meudon grenzt Sevres, die letzten Häuser von Sevres wer-  
den von den ersten Bäumen des Parks von St. Cloud be-  
schattet, dann folgt Suresnes und Courberrie, so daß das  
Ganze wie ein langer Waldgürtel aussieht, in den Schlösser,  
Villen, Kirchen wie zu freundlicher Decoration vertheilt sind.  
Denn kaum um die Kirchen der einzelnen Dörchen gruppiert  
sich ein festes Häuserbündel, alle übrigen streuen sich hin,  
wo ein hübsches Plätzchen ihnen genehm scheint. Hoch über dem  
lachenden Bilde bräut der Mont Valerien, dessen Beste die  
ganze Gegend beherrscht.

Der Park von St. Cloud ist ein Meisterstück Lenotres,  
des berühmten Gartenkünstlers, der auch die Wilhelmshöhe  
und die Anlagen in Kassel selbst geschaffen hat. Es war eine  
dankbare Mühe, die befreundeten Landleute jene breiten  
Alleen der herrlichsten alten Bäume hinan zu führen, die in  
schönen Linien aufsteigend unmerklich die Höhe des Berg-  
kamms erreichen. Die schattige Einsamkeit unterbricht bald  
die Stufenreihe der Cascaden, die das Wasser von Bassin zu  
Bassin hinabspringt. Ganz nahe dabei, in dichtem Walde  
versteckt, ist die Niesenfontaine, welche die Kraft ihres Strahls

\* Von der Plehendorfer Schluße wird von gestern  
Abends 7 Uhr berichtet, daß das Wasser im Laufe des gestri-  
gen Tages um 2 Zoll (im Ganzen bis jetzt 5 Zoll) gefallen  
sei und daß die Strömung sich bedeutend vermindert.

\* [Wasserstand der Weichsel und Rogat.] Dirschau,  
20. Juli, Abends 7 Uhr. 22 Fuß 2 Zoll. Von gestern zu heute  
8 Zoll gefallen. Das Wasser fällt stetig weiter. — Rothbude  
a. W., 21. Juli. Wasserstand hier heute Morgens 7 Uhr 14 Fuß  
11 Zoll, also bereits 2 Fuß 4 Zoll gefallen, muß jedoch noch 3 Fuß  
fallen, bevor die Flußthore der Schluße geöffnet werden können.  
— Von der Brahemündung, 20. Juli, wird der „Beb. Ztg.“ be-  
richtet: Der Wasserstand beträgt heute Morgens hier 14 Fuß 3 Zoll.  
Wenn es so fortgeht, werden wir in einigen Tagen in der Weichsel  
sowohl wie in der Brähe hier einen normalen Wasserstand haben.  
Vorgestern Mittag traf auch der Dampfer „Barzama“ aus Warschau  
hier ein, um das an den Rempen der Weichsel hier zerstreut umber-  
liegende Floßholz in das ruhige Wasser der Brähe zu bringen.  
Gestern Mittag ist man mit der Arbeit fertig geworden, und nun  
ging das Dampfschiff weiter die Weichsel herunter, um das dort  
überall aufgehaltene und festgemachte Holz wieder hierher zurückzu-  
schleppen. Nach einer ungefähren Schätzung sind es wohl 200  
Weichselpässe, die die Fluth losgerissen und davongeführt hat. Ein  
Floßmeister, der sich allein auf einem Weichselpasse befand, mit dem  
er in der Nacht von Montag zu Dienstag hier vorüber schwamm, er-  
zählte, daß er in dem Culmer Kreise mehrmals von Leuten auf sei-  
nem Holze besucht worden sei, die nicht nur alles lose Holz herunter-  
nahmen, sondern auch seine Bude austräumten, wodurch ihm ein  
Schaden von 40 R. und mehr verursacht wurde. In der Gegend  
von Graudenz kam derselbe glücklich mit einer Tadel zu Lande, das  
übrige Holz ging weiter. Dieser Fall steht nicht vereinzelt da.  
— Nachbude an der Kraschischluße, 20. Juli. Im Laufe des  
gestrigen Tages ist, nach dem Durchbruche des Kadader-Neberalles,  
das Wasser der Rogat nach hiesigem Pegel um 4 Zoll, die Nacht  
hindurch bis Morgens 7 Uhr aber um fernere 5 Zoll gefallen, so daß  
zur Zeit der Wasserstand hier 12 Fuß markirt.

\* [Ernennung.] Die Herren Polizei-Unterricht  
Schwob und Polizei-Assessor Kleineisen hier sind zu  
Polizeiräthen ernannt worden.

\* Im Auftrage des Vorstandes der unter dem Protecto-  
rate S. M. des Königs von Preußen stehenden deutschen  
Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger hat die  
Verwaltung des Bezirksvereins für die Ostsee zwischen  
Leba und Pillau Folgendes zur allgemeinen Kenntniß gebracht:  
„1) die deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger zählt  
auf Antrag des betreffenden Ortsausschusses in Leba: Vor-  
sitzender Hr. Bürgermeister Sassenhagen, in Koppalin:  
Vorsitzender Hr. Rittergutsbesitzer Treichel, in Hela: Vor-  
sitzender Hr. Prediger Weichmann, in Danzig: Vor-  
sitzender Hr. Commerzienrath Bischoff, für jedes an der  
Ostsee zwischen Leba und Pillau, aus wirklicher See-  
Gefahr gerettete Mensch ein Leben, gleichviel, ob die Ret-  
tung durch Ede, Wurfapparate u. u. der Gesellschaft  
oder des Staates, oder auch durch Fischer und sonstige  
Private geschehen ist, — eine Prämie von fünf R. 2) Eine  
Belohnung von einem R. erhält derjenige, welcher die erste  
Nachricht von einem Strandungsfall oder von einem  
Schiffe in Gefahr, dem Vornamen einer Rettungsstation  
oder einem Mitgliede des Ortsausschusses, unter dessen Auf-  
sicht eine Rettungsstation sich befindet, überbringt. 3) Die  
Gesellschaft behält sich vor, außerordentliche Anstrengun-  
gen mit außerordentlichen Prämien zu belohnen. Die  
Entscheidung über die Höhe solcher Belohnungen (Geld- oder  
andere Prämien) steht dem Vorstande zu auf Grund der Berichte  
der betreffenden Ortsausschüsse und Bezirksverwaltungen, in de-  
ren Bereich solche Rettungen stattgefunden. 4) Diejenigen Prä-  
mien, welche von der Gesellschaft oder von irgend einer an-  
deren Seite für Rettung von Menschenleben gezahlt werden,  
sollen ausschließlich den Personen zu Gute kommen, welche  
sich bei der Rettung betheilig haben, und werden gleichmäßig  
unter sie vertheilt.“

\* Die in der Stadt kursirenden Gerüchte über das Auftreten  
der Cholera sind vielfach übertrieben. Die Zahl der seit dem 18.  
d. M. amtlich angemeldeten Fälle beträgt 7, drei derselben hatten  
einen tödlichen Ausgang. Immerhin wird Jeder gut thun, die nöthige  
Vorsicht zu üben und für Reinhaltung und Desinfection der  
Gebäude Sorge zu tragen.

\* [Lagerplatz für Petroleum.] Das hier ankome-  
nde Petroleum wird bekanntlich auf dem Theerhofe gela-  
gert. Die dortigen Räumlichkeiten sind aber, da das Petro-  
leum ein bedeutender Handelsartikel geworden, durchaus  
nicht mehr ausreichend. Der Handel mit Petroleum ist na-  
mentlich in neuester Zeit erheblich größer geworden als bisher  
und es haben große Quantitäten dieses Artikels bereits in  
Erangelung von Lagerräumen in Dordingen aufgefunden

an der Höhe der alten Linden, Eichen und Ulmen mißt. In  
Bezug auf Wasserläufe hat allerdings das neue Paris uns  
etwas blaßirt gemacht, es springt und sprubelt und plätschert  
jetzt auf allen den neuen Squares so kräftig und unermüd-  
lich, daß diese Wunder unser Großväter in St. Cloud und  
Versailles, so sehr ihre Grobhartigkeit jene Alltagswasser-  
läufe auch übertrifft, doch nicht mehr den zauberischen Ein-  
druck auf die verwöhnten Ohren der Neuzeit machen. Auch  
das was die Fürsten früher ganz ausschließlich besaßen und  
als ein Unnahamliches ebenbürtigen Gärten zeigten, ist jetzt  
Eigentum des Volkes geworden. Auch für das Volk muß  
jetzt das Wasser bergan steigen und nicht nur zum Schmud  
seiner Plätze, sondern steigen in seine Zimmer und Küchen.

Wir schlenderten allmählig hinauf. Da lichtet sich plöz-  
lich der Wald und das ganze Paris von der Seine umzogen  
lag zu unseren Füßen. Da ging es denn an ein Fragen und  
Erklären nach allen Punkten, die als Orientierungsmarken  
von Wichtigkeit sind. Als entsprechendes Gegenüber tritt im  
Nordosten der Montmartre hervor, näher der Triumphbogen  
auf seinem Berge, zu Füßen mit dem großen grünen Fleck  
des Boulogner Holzes, welches zwischen der einbügigen Weich-  
selmündenden Steinstadt dem Auge einen angenehmen Ruhe-  
punkt gewährt. Zu all den sonst bekannten Thürmen und  
Gebäuden kommt jetzt noch die gewaltige Pastete auf dem  
Marsfelde, deren Fenster und Dächer in der Sonne klim-  
mern. Genügte mir der Blick von unten schon, so mußten  
die Freunde noch einen leuchtburmartigen Bau erklettern, der  
das Bild noch vollständiger enthüllt.

Es war nicht sehr besudt hier, denn da in Versailles  
am Nachmittage die großen Wasser sprangen, schleppte die  
Eisenbahn in entlosen Lügen Alles dort hinauf. Wir zogen  
es vor, noch ein Stündchen durch das Thal von Sevres an  
der berühmten Porzellanfabrik vorbei, deren Leistungen wir  
neulich bewunderten, nach Meudon hinauf zu wandern. Auch  
dort ist ein kaiserliches Schloß, gelehnt an eine dichtbewaldete  
Thalflucht, deren undurchdringliches Grün sich fortzieht so  
weit das Auge reicht. Leider bleibt dem Fremden niemals  
Zeit zu solchen weiteren Ausflügen. In diesen Waldschluchten,  
erzählten mir Pariser Freunde, soll eine Wanderung sehr  
lohnend sein, ihre Einsamkeit, Schmutzlosigkeit und Natur-  
frische läßt kaum ahnen, daß man eine der größten Städte  
der Welt in wenigen Minuten erreichen kann.  
(Schluß folgt.)

werden müssen. Andere Ladungen sind von Amerika nach Danzig unterwegs und werden ebenfalls nicht untergebracht werden können. Es ist daher dringend wünschenswerth und im Interesse der Sicherheit der Bewohner der Stadt nothwendig, daß schnellst geeignete Räume zur Lagerung dieses feuergefährlichen Artikels hergerichtet werden. Wir wir hören, wird diese Frage in den beteiligten Kreisen bereits erörtert und die Nothwendigkeit einer Abhilfe des Uebelstandes allgemein anerkannt. Hauptsächlich geschieht das Erforderliche schnell. ± Thorn, 20. Juli. [Wasserschaden. Reichstagswahl.] Die Niederungen links und rechts der Weichsel von der preuß.-poln. Grenze ab bis zur Grenze des Thorner Kommerzeigebiets haben durch das Hochwasser schwer gelitten, besonders die von Dämmen nicht geschützten Ortschaften auf dem linken Weichselufer, und dürfte die von dort kommende Klage „Unsere Ernte ist hin“ wohl begründet sein. Auch der Verlust von Menschenleben ist zu beklagen. Man hat gesehen, wie mit Flößen besetzte Trakten von dem reißend schnellen Strome fortgeführt an Bäumen zerstückelt und jene in den Strom sanken, sowie in denselben, ehe noch an Hilfe gedacht werden konnte, verschwanden. — Die hiesige Weichselbrücke hat der Gefahr des Hochwassers glücklich widerstanden, nur die gepflasterten Auffahrten resp. Bollwerke hat der Strom unerheblich beschädigt. Freilich, wäre der Strom auf 22 Fuß am Pegel — der höchste Wasserstand war 19 Fuß 5 Zoll — gestiegen, dann wäre auf Erhaltung der Brücke schwerlich zu rechnen gewesen. — Gestern fand hierorts eine vorbereitende Versammlung der einflussreichsten deutschen Wähler aus Stadt und Kreis Thorn statt; alle Parteien waren vertreten. Die Versammelten sprachen sich für die Wiederwahl des Justizraths Dr. Meyer aus, nahmen aber von einer definitiven Beschlusnahme Abstand, da am 25. d. eine allgemeine Wählerversammlung einberufen werden soll.

### Der Germanische Lloyd.

Seit Jahren hat sich eine Opposition gegen die drückenden Vorschriften der Gesellschaft „Veritas“ zur Classificirung von Schiffen geltend gemacht, weil allgemein anerkannt wurde, daß sowohl die deutschen Rheeder und Versicherer, als namentlich auch die Schiffbauer darunter bedeutend litten.

Diese Bewegung gegen die „Veritas“ ging nicht von Einzelnen aus, sondern zeigte sich fast gleichzeitig an den verschiedensten Orten der gesammten deutschen Nordküste und bewies dadurch ihre Berechtigung.

Anfänglich nahmen die Parteiführer der „Veritas“ den Kampf in der Presse auf; als sie aber sahen, daß sie dabei den Kürzern zogen und sachlich den Gegnern nicht gewachsen waren, suchten sie diese tödt zu schweigen. Als ihnen auch dies nicht gelang, vielmehr vorbereitende Schritte geschahen, um eine deutsche Classificirungsgesellschaft in das Leben zu rufen, versuchte man auf persönlichem Gebiete durch Verächtingungen die Hauptversächter der zu gründenden deutschen Gesellschaft um allen Credit zu bringen. Dieser Schritt ist wohl seitdem bitter bereut, und man wünscht gewiß von Herzen, daß „si tacuisses“ rechtzeitig bedacht zu haben, da die Antwort der Angegriffenen nicht ausblieb und so schlagend die Unwahrheit der gegnerischen Behauptungen nachwies, daß Nichts dagegen zu erwidern war. Thatsächlich ist auch Nichts erwidert, obwohl seitdem über 3 Monate verflossen sind, und damit ist zugegeben, daß jenen Behauptungen jede Unterlage fehlte.

Die Männer, welche es sich zur Aufgabe gemacht hatten, eine deutsche Classificirungsgesellschaft zu gründen und dadurch unsere deutsche Schiffahrt von den immer drückender werdenden Fesseln der „Veritas“ zu befreien, schritten indessen auf dem betretenen Wege rüftig weiter. Sie waren sich bewußt, daß ihrem Streben jeder Eigennutz fern lag, daß sie etwas Gutes und Patriotisches wollten, und sie schreckten deshalb vor keinen Schwierigkeiten zurück, die sich der Erreichung ihres Zieles entgegenstellten.

Unbeirrt durch die offenen und geheimen Angriffe der Gegner waren sie überzeugt, daß eine gute Sache doch schließlich durch sich selbst siegen müsse und beschlossen, ihren Bestrebungen durch die Gründung des „Germanischen Lloyd“, einer deutschen Gesellschaft zur Classificirung von Schiffen“ lebendigen Ausdruck zu geben.

In einer am 16. März zu Hamburg zu diesem Zwecke berufenen und sehr zahlreich besuchten Versammlung wurde das Gründungs-Comité der neuen Gesellschaft gewählt, das sich mit den Vorarbeiten, dem Entwurfe der Statuten, den Bauvorschriften u. zu befassen hatte und seit Kurzem ist durch den Verwaltungsrath beschlossen worden, mit dem „Germanischen Lloyd“ vor die Deffentlichkeit zu treten, seine Grundzüge den deutschen Schiffahrtbetheiligten darzulegen und sie deren Prüfung zu unterbreiten. Am 6. und 7. d. M. hielt der Verwaltungsrath in Berlin drei beratende Sitzungen, über welches wir folgendes Nähere erfahren.

Es wurden die Schemata zu dem herauszugehenden Register entworfen und beschlossen, sie vorläufig als Schemata der Deffentlichkeit zu übergeben, bis mit der Herausgabe des Registers selbst begonnen werden könnte, wofür der Monat October in Aussicht genommen wurde. Inzwischen sollten die bereits schwebenden Unterhandlungen mit andern Classificirungs-Instituten, nämlich: Lloyd Austriaco in Triest; Vereinigung von Asserateurs in Amsterdam; Register Maritime in Bordeaux; Norske Veritas in Christiania; Registro Italiano in Genua und Loyds Register in London, von denen größtentheils schon zustimmende Erklärungen mitgetheilt werden konnten, eifrig fortgesetzt werden, damit der Wunsch, ein internationales Register herauszugeben, gleich beim ersten Erscheinen ins Werk gesetzt werden könnte. Der Vorschlag ging nämlich dahin, daß während die übrigen Gesellschaften ihre Thätigkeit wie bisher fortsetzten, sie die Herausgabe ihrer kleineren Register sistiren und dagegen die Direction des Germanischen Lloyd ein großes internationales Register herausgebe, in welchem für die Classenbezeichnung der sich anschließenden Gesellschaften der nöthige Raum zu reserviren wäre. Der große Nutzen einer solchen Einrichtung liegt auf der Hand.

Die Classen zur Bezeichnung der Schiffe im Germanischen Lloyd wurden wie folgt festgestellt.

- A. 1. Neue und reparirte Schiffe, die denselben gleichkommen.
- A. 2. Schiffe, welche zwar nicht in die vorstehende Klasse gestellt werden können, jedoch tauglich sind, solche Waaren, die durch Seewasser leicht verderben, auch für längere Reisen nach und von allen Theilen der Welt über See zu bringen.
- B. Schiffe, welche durch Seewasser leicht verderbliche Waaren für kürzere Reisen über See bringen können.

C. L. Schiffe, welche Ladungen, die nicht der Beschädigung durch Seewasser unterworfen sind, für längere Reisen und solche Schiffe, welche dieselben nur für kürzere Reisen transportiren können.

III. Klasse. C. K.

Es wurde darüber debattirt, ob Classificirungen auf Zeit überhaupt zulässig seien. Obwohl der Germanische Lloyd sie im Princip verwirft, weil bei hölzernen Schiffen innerhalb der ersten 4 Jahre eine Art Kraxis, die für die spätere Tüchtigkeit der Schiffe von großer Bedeutung ist, eintritt, wurde dennoch beschlossen, bei neu erbauten Schiffen, wenn sonst nichts im Wege steht, die erste Klasse auf 10 Jahre, jedoch mit der Bedingung zu ertheilen, nach Ablauf des 3. Jahres eine genaue Besichtigung des Schiffes möglichst wieder vornehmen zu lassen.

In Bezug auf die Gebühren wurde beschlossen, dieselben so niedrig zu normiren, als dies die unumgänglichen Selbstkosten der Gesellschaft, die durchaus keinen Gewinn erzielen will, nur irgend gestatten, und zwar wurden dieselben folgendermaßen festgestellt:

- a. Die Ausstellung der bezüglichen Certificate und die Eintragung in das Register geschehen kostenfrei.
- b. Für sämtliche nach Maßgabe der Bauvorschriften stattfindenden Besichtigungen während des Neubaus oder der großen Reparatur eines Schiffes und für die Ertheilung der Klasse sind zu zahlen:

Für ein Schiff bis 100 Tons incl. 10 R. Pr. Ert.	20 R.
von 101—200 „	30 R.
201—400 „	40 R.
401—700 „	50 R.
701—1100 „	60 R.
1101—1600 „	70 R.
1601 Tons u. darüber	80 R.

c. Für eine Besichtigung bei kleineren Reparaturen oder für jede Besichtigung, welche zum Zwecke der Aufrechterhaltung der ertheilten Klasse erforderlich ist, incl. der bezüglichen Bemerkung auf dem Certificate, eine Gebühr von 2 R. Pr. Ert.

d. Für die Aufnahme in das Register des Germanischen Lloyd bei anderweitig classificirten Schiffen, eine Gebühr von 2 R. pr. Ert.

e. Für die Ertheilung der Klasse des Germanischen Lloyd an bereits gebaute Schiffe ist für die dann nöthige Besichtigung die unter c. bezeichnete Gebühr zu entrichten.

Der Vorsitzende theilte alsdann noch das höchst interessante Factum mit, daß in einem aus Hongkong erhaltenen Briefe erwähnt werde, daß einer der dortigen bekannten „Government and Local Surveyors“ kürzlich seine Rundschiffahrt (the good will of his business) seinem Nachfolger für 20,000 Doll. verkauft haben solle und es wurde auch von anderer Seite hervorgehoben, wie sehr die Rheedereien durch müßliche Chargen ganz uncontrolirter Besichtigter, namentlich an überseeischen Plätzen, belastet werden.

Die Bauvorschriften und das mühsame Zusammenstellen der Tabellen sind soweit vorgeschritten, um demnächst erscheinen zu können.

Ein Theil der Tabellen liegt bereits gedruckt vor.

Es wurde ferner beschlossen, mit der Anstellung von Agenten in den hauptsächlichsten überseeischen Häfen sofort vorzugehen und konnte erfreulicher Weise constatirt werden, daß von allen Seiten deutsche Häuser von nah und fern ihre Dienste bereits dazu angeboten hätten. Ferner wurde eine Commission niedergesetzt zur Ausarbeitung der Regulative für die Agenten, sowie eine andere für die Instructionen der Besichtigter, deren Anstellung in den Haupthäfen sofort zu bewerkstelligen sei.

Es konnten ferner interessante Mittheilungen von deutschen und außerdeutschen Asseranz-Compagnien gemacht werden, welche sich schon jetzt bereit erklärt haben, die Classificirung des Germanischen Lloyd anzuerkennen.

Es fand sodann die definitive Wahl des Vorsitzenden des Verwaltungsrathes und seines Stellvertreters statt.

Der Verwaltungsrath besteht aus folgenden Persönlichkeiten:

- |   |                        |
|---|------------------------|
| August Behn, Vorsitzender, Schiffsrheder in Hamburg,  | Hamburg,               |
| F. H. G. Bitter, stellvertretender Vorsitzender, Bevollmächtigter der See-Asseranz-Compagnie von 1866 | Hamburg,               |
| D. Veel, Bevollm. der Seeversicherungs-Gesellschaft von 1859  | Lübeck,                |
| Friedrich Hartort, Hauptmann a. D.  | Hornbruch b. Dortmund, |
| Franz Paetow, Schiffsrheder   | Rostock,               |
| Friedrich Schüller, Schiffsbaumeister   | Stettin,               |
| R. Werner, Corvetten-Capitain und Ober-Werft-Director   | Danzig.                |

Die technische Commission bilden die beiden letztgenannten Personen. Der Sitz der Gesellschaft ist in Hamburg.

Analog dem Verwaltungsrathe werden auch die Districts-Bereine zusammengesetzt, in welche der Germanische Lloyd zerfällt, d. h. in jedem derselben befindet sich wenigstens 1 Rheeder, 1 Asserateur, 1 Schiffbauer und 1 Seemann, um allen Interessen möglichst gerecht zu werden.

Die vorläufigen Districts-Bereine sind: die Ems mit dem Sitze in Emden, die Weser mit Bremen, die Elbe mit Hamburg, Schleswig-Holstein mit Kiel oder Flensburg, die Trave mit Lübeck, die untere Ostsee mit Rostock, die Ober mit Stettin, die Weichsel mit Danzig, der Pregel mit Königsberg.

Wie aus dem Obigen ersichtlich, ist die Gesellschaft bestrebt gewesen, sich auf möglichst richtiger Grundlage zu constituiren. Sie ist von jedem Eigennutze frei und sie strebt im Interesse des Handels und der Schiffahrt die möglichst billige Ermittlung der Classe der Schiffe und die Besorgung ihrer auftragener Besichtigungen an. Sie geht dabei von dem Grundsatz aus, daß je billiger die Besichtigungen und Classificirungen, desto häufiger dieselben von ihr gefordert werden. Im Interesse der Versicherer liegt es aber gerade, daß die Ermittlungen über den Zustand der Schiffe möglichst neuen Datums sind.

Nachdem der Germanische Lloyd nun in das Leben getreten, werden zunächst die deutschen Schiffahrtbetheiligten an der Nord- und Ostsee beufen sein, dem Institute treu zur Seite zu stehen und dessen Verbreitung mit allen Kräften zu fördern.

Das Unternehmen ist ein echt patriotisches und sein Zweck nur Förderung unserer Schiffahrt und unseres Handels. Er verdient deshalb die Sympathie aller Deutschen.

Nähere Auskunft ertheilen gern die Mitglieder des Verwaltungsrathes.

### Bermischtes.

Berlin. [Zur Affaire v. Scheve.] Das junge Mädchen — Anna Ewald — das zu der unglückseligen Affaire Scheve-Gelfert die eigentliche Veranlassung gewesen, ist von der Militär-Ge-

richts-Behörde erst einmal zeugeneidlich vernommen worden. Einer ferner nothwendigen Vernehmung tritt ihr vor einiger Zeit schon erfolglos Verschieden entgegen; hiesige Blätter vermuthen sogar, daß sie, aus Reue über ihren Leichtsin, der zu einem so entsetzlichen Ereigniß geführt, den Tod gesucht habe, woran wir indessen kaum glauben. (Post.)

### Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

Berlin, 22. Juli. Aufgegeben 2 Uhr 8 Min.  
Angekommen in Danzig 5 Uhr — Min.

Roggen flau,	70 1/2	69	Dstpr. 3 1/2 % Pfandbr.	78 1/2	78 1/2
Regulirungspreis	70 1/2	70	Westpr. 3 1/2 % do.	77	77
Juli	55 1/2	55 1/2	do. 4 % do.	—	84 1/2
Sept.-Oct.	11 1/2	12	Bombarden	100 1/2	100 1/2
Rüßel Juli	20 1/2	20 1/2	Defir. National-Anl.	54	54 1/2
Spiritus Juli	105 1/2	103 1/2	Russ. Banknoten	83 1/2	82 1/2
5 % Dr. Anleihe	98	98	Danzig. Priv.-B.-Act.	111	111 1/2
4 1/2 % do.	84 1/2	84 1/2	6 % Amerikaner	77 1/2	77 1/2
Staatsschuldsch.	84 1/2	84 1/2	Wechselfcours London	—	62 1/2

Fondsbröfse: fest.

Liverpool, 20. Juli. (Von Springmann & Co.) Baumwolle: 15,000 Ballen Umsag. Fester. Middling Amerikanische 10 1/2 a 1/2, middling Orleans 10 1/2 d 1/2, fair Dholerah 8 1/2, good middling fair Dholerah 7 1/2, fair Bengal 6 1/2, good fair Bengal 7 1/2, fine Bengal 7 1/2, Pernam 11.

### Danziger Börse.

Amliche Notirungen am 22. Juli 1867.

Weizen 5100 R. Bollgewicht, von 600—705.  
Roggen 4910 R., 116—170 R. 540—570. Auf Lieferung Juli-August 119 R. 480.

Wechsel- und Fonds course. London 3 Mon. 6. 23 1/2 Br., 1/2 bez. Hamburg 2 Mon. 150 1/2 bez. Westpreussische Pfandbriefe 3 1/2 % 77 1/2 Br. Westpreuß. Pfandbriefe 4 1/2 % 84 1/2 Br. Staatsanleihe 5 1/2 % 104 Br. Danziger Privat-Bank 112 Br.

Frachten. London 2s 6d für 500 R. engl. Gewicht. Grimshy 1 1/2 6d, Cardiff 1 1/2 3d für Load sichte Balken. Die Aeltesten der Kaufmannschaft.

### Danzig, den 22. Juli. Bahndreise.

Weizen bunt, hellbunt, hochbunt und feingelblich 122 2/3 — 127/128 — 130 R. von 103, 105—108/113—116/120—122 R. für 85 R.

Roggen 120 R. 95 R. für 81 1/2 R.  
Erbsen 65/70—80/85 R. für Kochwaare für 90 R.  
Gerste, kleine 103/4—105/6 R. von 56/58—59/60 R. für 72 R.  
Hafer 44/45 R. für 50 R.  
Spiritus ohne Zufuhr.

Getreide-Börse. Wetter: warm. Wind: S. —

Inhaber von Weizen forderten heute wieder recht hohe Preise, weil die Vorräthe disponibler Waare zusammenschmelzen, doch hielt sich die Kauflust ganz zurück. Bendigte nahmen 140 Last und bezahlten für bunt 120/11 R. 600, 125, 125/6, 126, 128 R. 665, R. 670, R. 675, hellbunt 128 — 129 R. 705 für 5100 R. — Roggen theurer. 120 R. 570 für 4910 R. Umsag 48 Last. Juli-August-Lieferung zu 480 R. 4910 R. gehandelt. — Spiritus ohne Zufuhr.

\* London, 19. Juli. (Kingsford u. Lay.) Die Aenderung, die im Wetter eingetreten ist, hatte ihren Einfluß auf die Märkte des Königreichs und wir haben über zunehmende Thätigkeit im Handel und eine fast allgemeine Advance von 1s à 2s Dr. in dem Werthe von Weizen zu berichten.

Gerste war für Futterzwecke mehr begehrt zu extremen Raten. Bohnen und Erbsen waren mehr beachtet und wurden in einigen Märkten 1s Dr. höher notirt. Hafer war weniger begehrt und der Werth für abfallendere Sorten behauptete sich nicht ganz. Mehl war mehr gefragt, doch mit Ausnahme von Liverpool und Manchester, wo der Werth 1s für Sad gestiegen ist, bemerkten wir keine Aenderung in Preisen. Die Zufuhren an der Küste bestanden in letzter Woche aus 70 Ladungen, darunter 39 Weizen, und zum Verkaufe blieben gestern Abends 42 Ladungen, darunter 29 Weizen. Der Handel in schwimmenden Ladungen besserte sich im Ton, für angekommenen Weizen besteht gute Frage zu 2s à 3s Dr. höheren Preisen, Gerste fest. Weizen, schwimmend wie für spätere Verschiffung, ist mehr begehrt zu Preisen, die in letzter Woche nicht zu erlangen waren, Gerste behauptet frühere Raten und Roggen bleibt für den Continent je nach der Ladung, zu ungefähr 3s Dr. Advance gefragt. — Die Ankünfte von fremdem Weizen und Hafer während der Woche waren gut, von anderem englischem sowohl wie fremdem Getreide mzureichend. Der Besuch zum heutigen Markte war nicht groß, doch der wenige englische Weizen, der angeboten wurde, wurde zu den extremen Preisen des letzten Montags genommen und für fremden war gute Frage für den Consum, in einigen Fällen zu Preisen, die an jenem Tage nicht zu erreichen waren. Gerste, Bohnen, Erbsen und Hafer brachten volle Preise. Der Wehlhandel war unverändert. Die Asseranzprämie von den Disteehäfen nach London ist für Dampfer 7s 6d, für Segelschiff 12s 6d. %

### Schiffslisten.

Neufahrwasser, 20. Juli 1867. Wind: WSW.  
Angekommen: Schmidt, Carl u. Otto, Ropenhagen; Krull, Marie, Stettin, beide mit altem Eisen. Owen, Catharina, Lübeck; Meyer, Germania, Kiel, beide mit Ballast.

Gefegelt: Potter, Maggie, Keith; Steel, Cicrons, Newcastle; Hunter, Dean King (SD), Hull; Preston, Lady Havelock (SD), London; Philipp, Grace Milley, London; Galloway, Stendevon, London, sämtl. mit Getreide. Schroeder, Germania, London, Holz. Den 21. Juli. Wind SW.

Angekommen: Newton, Tarkit (SD.), Sunderland; Dtmanns, Christine, Dyfart, beide mit Kohlen. Kubrt, Emma, Newcastle, Coak und Chamottsteine. Berg, Fortuna, Cappel. Ballast. Bachus, Anna, Stevens, Kriebe. Schulz, Friederike Wilhelmine, Buntfelsland, Kohlen.

Den 22. Juli. Wind: SW.  
Angekommen: Lunde, Johann Wilhelm, Rotterdam, Ballast. Gefegelt: Arndt, Maria; Ludwig, Friederike, beide von Kiel mit Getreide.

Ankommeud: 6 Schiffe.  
Thorn, 20. Juli 1867. Wasserstand: + 13 Fuß 1 Zoll. Wind: Nordwest. — Wetter: trübe und viel Regen. Nichts passiert.

Verantwortlicher Redacteur: H. Rickert in Danzig.

### Meteorologische Beobachtungen.

Juli	Barom. Stand in Par.-Ln.	Therm. im Freien.	Wind und Wetter.
21	333.68	+ 16.5	SW. trübe Luft, flau.
22	335.15	+ 14.9	W. z. S. leichter Wind, hell.
12	335.00	+ 20.0	WSW. hell, frischer Wind.

### Abonnements auf

Heine's Werke à Lieferung 5 Sgr.  
Brockhaus' Conversations-Lexicon à Lieferung 5 Sgr. nimmt fortwährend an die L. Sannier'sche Buchhdlg. Danzig, Langgasse No. 20. A. Scheinert. (2953)

